

## Wie alt sind Ernteböcke?

Kein Erschrecken bitte wegen der Überschrift! Wir haben eine umfangreiche, sogenannte unterhaltende Jagdliteratur. Legt man ein solches Buch aus der Hand, wird man in den meisten Fällen irgend etwas dazugelernt haben; denn darin, daß die Autoren mit dem Bericht über ihre Jagderlebnisse gleichzeitig als alte Praktiker belehren, oft ohne auch nur andeutungsweise lehrhaft zu wirken, liegt neben der Unterhaltung der Wert eines solchen Buches.

Gelegentlich nehme ich wieder eins dieser Bücher aus dem Schrank und fand in diesen Tagen in Snethlages Buch „Alle Tage Jagdtag“ etwas über den Bock, das verdient, durch „Wild und Hund“ einem größeren Leserkreis vermittelt zu werden. Dabei entsann ich mich, daß auch andere anerkannte Autoren zu diesem Thema sich in ähnlichem Sinn geäußert haben, fand dann, was ich suchte, und zitiere im wesentlichen. Es handelt sich um die Frage, in welchem Alter man den guten, den sogenannten Erntebock also, strecken sollte.

Zunächst Karl Snethlage in seinem Buch „Alle Tage Jagdtag“: „Ich habe mir natürlich auch die viel diskutierte Frage vorgelegt, wann der Rehbock sein bestes Gehörn trägt. Sicher zeigt schon der Zwei- und Dreijährige, wenn eine besondere Veranlagung in ihm steckt, einen Vorsprung vor dem Durchschnitt, und der Vierjährige kann schon ein reifes Kapitalgehörn haben, wenn er in diesem Alter ein besonders günstiges Jahr faßt. Die wirkliche Wucht und Masse und die Höhe seiner Entwicklung erreicht er aber erst zwischen dem fünften und achten Jahr. In welchem Jahr dieses Lebensabschnittes nun gerade das beste Gehörn wächst, kommt auf das Zusammentreffen all der günstigen Umstände an, die ein gutes Gehörnjahr hervorrufen. Zwischen diesen guten Jahren ist es durchaus möglich und sogar wahrscheinlich, daß das Gehörn zurückgeht. So ist es mir öfter vorgekommen, daß ich einen starken Bock, den ich absichtlich geschont hatte, im nächsten Jahr nicht wiederfand.“

Und Snethlage schreibt an anderer Stelle: „Unter dem Reichsjagdgesetz habe ich mich natürlich an die Abmachung gehalten, die Ia-Böcke erst in der Blattzeit zu schießen. Aber da waren als Ersatz ja die jagdbaren Abschlußböcke erfunden, für die diese Sperre nicht galt. Meist waren es Böcke, die in Stellung, Endenbildung oder Regelmäßigkeit vom Zuchtziel abwichen, aber dafür Masse hatten, und deren Gehörn daher vielfach begehrenswerter war als das eines normalen jagdbaren Bockes. Da die Schönheitsfehler aber zum großen Teil durch äußere Einflüsse bedingt sind und die Anlage zu Starkstangigkeit ein Erbfaktor ist, der verhältnismäßig selten zu sein scheint, so schießt man sich mit solchen Ib-Böcken die wertvollsten Zuchttiere tot.“ Damit trifft Snethlage den Nagel auf den Kopf.

In diesem Zusammenhang sei an die ersten Jahre nach

dem Reichsjagdgesetz erinnert, in denen man auf den Trophäenschauen zahlreich beste Erbmasse unter den Gehörnen sah, deren Träger als Ib-Böcke legal erlegt waren. Das hat im Verlauf der Jahre dann ja auch dazu geführt, daß man z. T. von der Unterteilung in Ia und Ib abgegangen ist. In einem pommerschen Revier kannte man schon gleich nach ihrer „Erfindung“ die Ib-Böcke nicht. Sie wurden zusammen mit den Ia-Böcken einfach unter „Jagdbare Böcke“ geführt, vernünftigerweise und sehr zum Segen des Rehwildbestandes; unter anderem wurden die sogenannten Ib-Böcke auch nur nach der Blattzeit geschossen, mit Recht, weil man in ihnen wegen der Stangenstärke auch eine gute Erbmasse sah.

Als zweiten Praktiker zitiere ich den Grafen Hoensbroech; er schreibt in seinem 1936 erschienenen Buch „Wanderjahre eines Jägers“: „Wenn man nachhaltig starke Trophäen erbeuten will, so besteht die Hauptkunst darin, daß man die Früchte reifen lassen kann und sie nicht halbreif schon ißt. Diesen Fehler machen auch heute noch die meisten beim Hirsch und beim Bock. Meine stärksten Böcke waren sieben- bis elfjährig, und es ist sehr unlogisch, zu behaupten, der Bock sei mit drei Jahren auf der Höhe, weil die meisten Träger der ersten Preise dreijährig gewesen seien. Was will denn ein solcher Prophet über die weitere Entwicklung dieser kapitalen Dreijährigen wissen, die die unbezähmbare Gier des Jägers schon im Jünglingsalter sterben ließ?“

Meine eigenen Erfahrungen aus großen, hervorragend bewirtschafteten Revieren meiner pommerschen Heimat decken sich mit der Ansicht der hier zitierten Autoren. In einem meiner Bücher schrieb ich dazu: „Das Revier Paatzig ist übrigens ein treffender Beweis dafür, daß man wirklich gut veranlagte Böcke alt werden lassen muß, auch wenn sie schon in jungen Jahren ein starkes Gehörn tragen. Nach meinen Erfahrungen ist der wirklich starke drei- oder vierjährige Bock eben doch besser, vielleicht sogar kapital, mit sechs oder sieben oder acht Jahren. Das gilt für viele Reviere. Wenn man etwas Besonderes schießen, vor allem, wenn man unter den wirklich guten auch einmal einen Kapitalbock haben will, muß man die guten Böcke älter werden lassen, also die, welche mit drei oder vier Jahren den Durchschnitt hinter sich lassen. Darin liegt die Gewähr, daß der Bock etwas sehr Gutes, vielleicht sogar ein Kapitalbock wird. Wird er drei- oder vierjährig geschossen, trägt er bestimmt eine ansehnliche Trophäe. Daß er nach weiteren drei oder vier Jahren zur Extraklasse gehört hätte, kann er zwar nicht mehr beweisen. Es würde aber in vielen Fällen sicher so sein. Jeder Jäger wird das an Böcken bestätigt gefunden haben, die er infolge einer Besonderheit Jahr für Jahr wiedererkennen konnte.“

Schließlich Dr. Rüdiger Schwarz, der jetzige Oberlandforstmeister im Kieler Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, in seinem Buch „Die Erinnerung lebt“: „... Wichtiger ist, daß die kaum erwachsenen, die eben mannbaren, die drei- und vierjährigen Böcke nicht gleich mit einer Kugel bedacht werden, weil ihre gute Krone mit prahlendem Endenschmuck zum Schuß verführt. Wem einmal der wirklich altersreife Bock, der sechs-, siebenjährige oder noch ältere stangenschwere und immer noch endenkräftige Hauptbock zur mühevoll erworbenen Beute geworden, den sollte es eigentlich nicht mehr nach Jünglingen gelüsten.“

Ich glaube, es ist nützlich, diese Zitate bei Aufgang der Bockjagd zur Kenntnis zu nehmen.

*Dr. Siegfried Ramm*